

Agathe Halmen

# „... anfangen zu begreifen“

**Anlässlich der Befreiungsfeier des KZ Dachau am Todesmarschmahnmal für die Häftlinge des KZ Dachau, hielt die ASF-Freiwillige Agathe Halmen eine Rede, die hier in Auszügen dokumentiert ist.**



Agathe Halmen bei der Gedenkfeier am Todesmarschmahnmal am 30. April 2016

Ich habe mich gefragt, was kann ich hier sagen, eine junge Person aus Rumänien, die sich erst seit einem dreiviertel Jahr intensiver mit dem Thema beschäftigt. Alles, was ich bieten kann, ist meine Sicht der Dinge, mein Hintergrund, meine Erfahrungen und Gedanken. Was vor 71 Jahren passiert ist, war schrecklich. In solchen Ausmaßen schrecklich, dass man es heute gar nicht mehr verstehen kann. Als ich das erste Mal gehört habe, dass in Dachau 41500 Menschen gestorben sind – ermordet wurden, dachte ich mir: „Ja, ist ja nicht so viel, in Auschwitz sind über eine Million Menschen umgebracht worden“. Und kurz darauf ist mir aufgefallen, was ich da gedacht habe. 41500 Menschen sind nicht so viel? Das sind mehr als in meiner Heimatstadt wohnen!

Ich habe gemerkt, dass es nicht nur mir so geht, dass wir diese Zahlen so abstrakt sehen und nicht an den Menschen denken, der hinter jeder Nummer verborgen ist. Deshalb bin ich so froh im Projekt „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau“ zu arbeiten und dort Biographien einzelner Menschen kennenzulernen und zusätzlich selbst nach Biographien zu forschen. Erst wenn man sich mit einzelnen Menschen beschäftigt, kann man anfangen zu begreifen, wie riesig diese Tragödie war, was für Ausmaße sie auch jetzt noch hat auf Kinder, Enkel, Urenkel.

Um das alles aufzuarbeiten, daraus zu lernen, sicherzustellen, dass so etwas nie wieder passiert, gibt es meiner Meinung nach eine Lösung. Und das ist Kommunikation, Begegnung, Verständigung. Ich weiß, was Fremdenfeindlichkeit bedeutet, wie schnell man Vorurteile bekommt oder übernimmt, ihnen vielleicht sogar selbst ausgesetzt ist und wie stur man an Vorurteilen festhalten kann.

## **Alle Menschen sind verschieden**

Ich bin in Rumänien aufgewachsen, genauer gesagt in Siebenbürgen, auch bekannt unter dem Namen Transsylvanien. In Siebenbürgen wohnen Rumänen, Ungarn, Roma und Siebenbürger Sachsen, zu denen ich gehöre, miteinander und nebeneinander. Zwischen diesen vier Völkern gibt es nun natürlich Kontakte – Freundschaft, aber auch Feindlichkeit, die teilweise auf der Geschichte der einzelnen Völker beruht. Ich bin in Rumänien aufgewachsen, wo man Roma nicht vertraut, da sie angeblich nur stehlen und hoffnungslose Fälle sind, selbst wenn man ihnen helfen will. Auch ich selbst habe solche Erfahrungen gemacht. Was ich aber zugleich aus eigenen Erfahrungen sagen kann ist, dass viele Roma hilfsbereit, zuvorkommend und einfach nett sind und nicht diesem Klischee entsprechen. Und diese Erfahrungen habe ich gemacht, indem ich mit Roma in Kontakt gekommen bin, mich auf sie eingelassen habe und sie ein bisschen kennengelernt habe. Alle Menschen sind verschieden. Man kann kein ganzes Volk in einen Topf stecken.

Durch meinen Freiwilligendienst dieses Jahr habe ich so viele Menschen kennengelernt. Jugendliche aus der ganzen Welt. Ich habe mit ihnen geredet und gelacht, habe sie zu schätzen gelernt. Egal, an was sie glauben, wie sie aussehen oder was für Ansichten sie haben. Ich habe viel von ihnen gelernt und bin dankbar, diese Chance zu haben. Ich glaube fest daran, dass unsere Generation etwas verändern kann. Das mag vielleicht etwas eingebildet oder hochgestochen klingen, aber es wird immer einfacher, herumzureisen, Kontakte zu knüpfen und auch auf große Entfernungen aufrecht zu erhalten. Es wird immer einfacher, Menschen aus anderen Kulturen und aus anderen Ländern kennenzulernen. Jugendbegegnungen wie die in Dachau sind ein großer Schritt vorwärts.

## **Was diese Welt so schön und so bunt macht**

Wenn man verschiedene Menschen aus verschiedenen Hintergründen kennenlernt, ist klar, dass man nicht einer Meinung sein wird, nicht in allem. Aber das ist genau das, was man akzeptieren muss. Und was diese Welt so schön und so bunt macht, diese Unterschiedlichkeit. Es ist einfach, ein Land oder seine Bewohner zu verurteilen, solange man niemanden aus diesem Land kennt. Lernt man aber jemanden aus dem Land kennen und hört seine Geschichte, so wird man beim nächsten Mal nicht so schnell urteilen.

Was vor 71 Jahren passiert ist, war schrecklich. Wir schulden es den Menschen, die hier gelitten haben und ermordet worden sind, dass wir eine bessere Zukunft gestalten, sodass ihr Tod wenigstens jetzt eine Bedeutung bekommt, sicherstellt, dass nie wieder jemand so leiden muss, wie sie gelitten haben. Ich möchte allen danken, die sich hier engagieren und die auch mir die Chance gegeben haben, herzukommen und etwas für die Zukunft zu tun. Dankeschön.



**Agathe Halmen**, Jahrgang 1996, kommt aus Sighisoara (Rumänien) und arbeitete 2015/2016 als ASF-Freiwillige in der Versöhnungskirche Dachau.